

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 30

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Aufforderung zum Rufmord»

In seinen Artikeln (Nebelspalter Nr. 28 und 29) brachte Bruno Knobel erschreckende Ausschnitte aus ausländischen «Underground»-Zeitschriften, und er zeigte endlich einmal, von welcher Seite unsere Schüler und Lehrlinge zunehmender Aufputschung ausgesetzt sind. Es mag vielleicht unsere Leser interessieren, daß wir in der Schweiz nun bereits auch zwei Dutzend Untergrundzeitschriften besitzen, die ihren (von Knobel zitierten) deutschen Vorbildern zum Verwechseln ähneln. Und daß auch die Pornographie in einer Zürcher Untergrundzeitschrift Einzug gehalten hat, beweist die «Schüler- und Lehrlingszeitung «Orgasmus», Organ der progressiven Jugend Zürich». Es ist erfreulich, daß sich die «Aktion für freie Demokratie», welche sich dem Kampf gegen jede Art von Subversion verschrieben hat, auch gegen diese Verseuchung unserer Jugend wendet.

M. Z., Zürich

Nicht zum Lachen

Lieber Nebelspalter,

ich schicke voraus, daß ich den Nebelspalter sehr schätze, nicht nur, weil er oft auch lustig ist, sondern ebenso sehr wegen seiner sauberen Haltung. So Nummer 26 Seite 18: diese rote Seite hebe ich sorgfältig auf. Man kann nicht oft genug und stark genug auf die brutale und lügenhafte Unterdrückung des tschechischen Volkes aufmerksam machen. Weniger einverstanden bin ich allerdings mit Seite 17 der gleichen Nummer. Man kann natürlich für oder gegen de Gaulle sein, scharf, kritisch, leidenschaftlich. Nur, meine ich, zum Lachen ist das Phänomen de Gaulle sicher nicht.

E. H., Riehen

Post aus Japan

... ich möchte noch beifügen, daß uns der Nebelspalter immer größtes Vergnügen bereitet. Unsere japanischen Freunde erfreuen sich am köstlichen Humor der Karikaturen. Die Bilder sprechen für sich; man braucht keine Sprachkenntnisse!

U. N., Tokyo (Japan)

Ueberfremdung und Uebervölkerung

(Zur Leserumfrage über das Fremdarbeiterproblem, Nr. 27)

Ich habe viele Jahre in Amerika gearbeitet und kann daher aus eigener Erfahrung die Lage vielleicht etwas besser beurteilen als jene, die das Ausland nur von den Ferien her kennen. In Amerika ist es bei weitem nicht so, daß sich jeder innerhalb weniger Jahre restlos assimiliert: Am ehesten gelingt es vielleicht den Deutschen. Die gleichen Deutschen, die in wenigen Jahren ausgezeichnet Amerikanisch sprechen, nehmen in der Schweiz selten einen unserer Dialekte an. Warum? Die Italiener leben in amerikanischen Städten vielfach in italienischen Quartieren

und brauchen oft eine Generation, bis sie assimiliert sind. Es hat sich überall gezeigt, daß Agglomerationen von «Immigranten» der Assimilation nicht förderlich sind. Nun gibt es in Amerika auf die Größe des Landes bezogen viel weniger Einwanderer als in der Schweiz. Trotzdem besteht das Problem der gehemmten Assimilierung. Dabei ist Amerika ein untermäßigtes Land, verglichen mit dem Unsrigen!

Als ich vor 8 Jahren in die Schweiz zurückkehrte, fiel mir die Arbeitsweise des Schweizer auf. Nehmen wir als Beispiel den Hausbau: Wo in Amerika ein Arbeiter eine Arbeit rasch und gekonnt verrichtet, stehen in der Schweiz drei Arbeiter einander im Wege, was

zur Folge hat, daß zwei zusehen müssen, wie der Dritte arbeitet. Ein Elektriker macht sämtliche Installationen, inklusive Abzapfen von der Freileitung in Amerika für ein Einfamilienhaus in anderthalb Tagen. Basta. Vor 8 Jahren gab es in Amerika etwa 5 Millionen Arbeitslose. Wenn in Amerika nach dem Schweizer Prinzip gearbeitet würde, so hätten sie keine Arbeitslose gehabt: sie hätten auch Fremdarbeiter anwerben müssen!

Wenn behauptet wird, man sei mit dem Rationalisieren an der Grenze des Möglichen angelangt, so mag das für einige Betriebe stimmen, aber lange nicht für alle. Die parkinsonsche Aufblähung der Administrationen sowie

der Belegschaften ist wahrscheinlich das Grundübel unserer Wirtschaft. Nichts wird sich ändern, bis endlich einmal jene Vorgesetzte gefördert werden, die es fertig bringen, mit weniger Leuten mehr zu leisten, indem das Unnötige weggelassen wird. Ich bin in der Industrie angestellt und weiß, wo und wie Leerlauf betrieben wird.

Wenn Sie einen positiven Beitrag zur Lösung des ernst zu nehmenden Ueberfremdungsproblems leisten wollen, so starten Sie eine Umfrage über Planlosigkeit, Fehldispositionen, Arbeitsduplikationen, unnötige Vorschriften, überflüssige Renovationen und Bauten, luxuriöse Bauten, wo sie nicht hingehören, etc.

F. W., Basel

